

Der Schritt zurück ins normale Leben

Sückauerin über psychische Hilfe für Brandverletzte

Sückau • 1990 veränderte die Explosion eines Propangasofens das Leben von Ilse Koch von einer Sekunde zu anderen. Mit schweren Verbrennungen kam sie ins Krankenhaus. In einer Selbsthilfegruppe will sie Erfahrungen weitergeben.

„Einen Spiegel sucht man auf Intensivstationen für Brandverletzte vergebens. Mit dieser Maßnahme soll den Patienten der Anblick ihres Spiegelbildes am Anfang erspart bleiben. Auf solchen Intensivstationen werden Menschen versorgt, die schwerste Brandverletzungen erlitten haben. Wenn zum Beispiel ihr Gesicht in Mitleidenschaft gezogen ist, fehlt zum Foto im Personalausweis oft jede Ähnlichkeit.“ Die Sückauerin Ilse Koch weiß, wovon sie spricht. Nachdem im Juli 1990 eine Propangasflasche in ihrem Dortmunder Wochenendhaus explodierte, lag sie mit schwersten Verbrennungen auch im Gesicht wochenlang auf einer solchen Intensivstation. Daran schlossen sich mehrere Operationen in verschiedenen Krankenhäusern an.

Dabei schlägt für die Betroffenen die Stunde der Wahrheit bei der Verlegung auf eine normale Station. „Auch bei mir folgte dem körperlichen ein seelischer Zusammenbruch. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wird ein Mangel deutlich, den Ärzte und Schwestern trotz größter

Bemühungen nicht beheben können. Es fehlt eine umfassende psychische Betreuung“, so Ilse Koch. Auch sie sei zunächst in ein tiefes Loch gefallen angesichts der gravierenden Veränderungen im eigenen Leben von einer Sekunde zur anderen.

Das hat auch etwas mit der langwierigen und schmerzhaften Behandlung zu tun und auch mit der aus der Verletzung resultierenden Beeinträchtigung von Körperfunktionen. Ilse Koch: „Viele Patienten, wie auch ich, müssen mehrere Monate in der Klinik bleiben, weil zahlreiche Hauttransplantationen notwendig sind. Aber schlimmer ist, daß die Funktion von Händen oder Beinen in vielen Fällen stark beeinträchtigt ist.“ Bei Ilse Koch war die Ausübung des Berufes nach der Entlassung aus dem Krankenhaus nicht mehr möglich.

„Im Krankenhaus ist alles beschützt. Kommt man dann raus, steht man vor den Problemen, zum Beispiel wenn es darum geht, Rechte bei der Rentenversicherung geltend zu machen“, erinnert sich Ilse Koch an diese schwierige Zeit. Bei der Lösung

dieser Probleme half der Sückauerin damals der Schritt in die Selbsthilfegruppe für Brandverletzte in Dortmund. „Neben psychischer und sozialer Hilfe informiert die Gruppe über Rehabilitationsmaßnahmen und und lädt Fachleute ein.“

Für Ilse Koch bedeutete diese Selbsthilfegruppe, nachdem sie bereits anderhalb Jahre durch die Diakoniestation in Dortmund betreut wurde, Selbstbewußtsein für den Schritt zurück ins neue Leben. Das spielt sich heute in ihrem Geburtsort Sückau ab. Dorthin kehrte Ilse Koch im Juni des vergangenen Jahres zurück. Der Kontakt zu anderen Selbsthilfegruppen ist geblieben, aber auch die Idee eine Gruppe im Norden zu gründen. „Ich glaube, daß es auch im Norden Betroffene gibt. Ich möchte gerne meine Erfahrungen weitergeben und anderen Mut machen.“

Am 7. März und am 25. April plant die rührige Sückauerin um 15 Uhr auf der Brandverletztenstation zwei das erste Treffen im Berufsgenossenschaftlichen Unfallkrankenhaus in Hamburg Bergedorf. Ilse Koch: Ich würde mich über telefonischen Kontakt im Vorfeld unter 03 88 41/2 15 15 freuen.“

Dörte Lüdeking



Das neue Logo „Leben“ ist aus den Begriffen Überleben und wiedergeboren zu sein, entstanden.

Fotos: privat



Ilse Koch möchte eine Selbsthilfegruppe gründen.